

---

## **Für die Bewohnerinnen und Bewohner**

Haus St. Benedikt in Recke	AWO Seniorenzentrum Klosterstraße in Ibbenbüren
St. Josefs-Haus in Halverde	AWO Seniorenzentrum Weberstraße in Ibbenbüren
Caritas Altenwohnhaus in Ibbenbüren	Haus St. Hedwig in Püsselbüren
Caritas Altenhilfe in Ibbenbüren	Ledder Werkstätten
Stadtbücherei in Ibbenbüren (www.....)	Ambulante Betreuten Wohngemeinschaft Bevergern
Tagespflege in Ibbenbüren	DRK in Ibbenbüren
Altenheim Maria Frieden Mettingen	Stadtmuseum Ibbenbüren
Anna Stift Hopsten	Tagespflege St. Georg Hopsten
Sander Tagespflege Bockraden	Bonitas Tagespflege Hopsten-Halverde

---

## **Das Gefühl der Pflicht**

### **Das Hospizhaus Tecklenburger Land hat seinen Betrieb aufgenommen**

Am 20.06.2022 konnte nach einem langen, erfolgreichen Weg die Eröffnung des zweiten Hospizhauses im Kreis Steinfurt gefeiert werden. Der Gebäudekomplex mit dem Namen "Haus Elisabeth am See" wurde in Ibbenbüren am Aasee errichtet. Im Erdgeschoss befindet sich das neue Hospiz. Es trägt den Namen "Hospizhaus Tecklenburger Land". Gleich nach der feierlichen Eröffnung waren alle 10 Gästezimmer belegt. Die Anlaufphase ist nun vorbei. Das "Hospizhaus Tecklenburger Land" hat seinen Normalbetrieb aufgenommen.

Wolfgang Flohre ist Geschäftsführer des Hauses.

Er hat uns zu sich in das Hospizhaus eingeladen. Es ist sein Herzensprojekt, das er mit initiiert und auf den Weg gebracht hat. Mit großer Ausdauer und gemeinschaftlicher Tatkraft ist der Neubau geschafft worden. Wir sind neugierig und wollen mit ihm über die aufregende Zeit der letzten Jahre sprechen und den Menschen Wolfgang Flohre kennenlernen.

## **Der Hospizverein betreut Menschen in der letzten Lebensphase**

Am 6. März 1996 gründete sich der Hospizverein Ibbenbüren mit zunächst 70 Frauen und Männern. Seither werden sterbende Menschen, ihre Angehörigen und andere trauernde Menschen in ihren schweren Stunden begleitet. Die Gründung des Vereins war die eine Sache, aber wie vielfältig die zu bewältigenden Aufgaben sein würden, davon hatte man noch keine konkreten Vorstellungen.

Wissend um den hohen moralischen Anspruch und mit ausgeprägtem Pflichtgefühl hat Wolfgang Flohre von Anfang an im Beirat des Vereins mitgearbeitet. Ihm wurde die Lei-

tung übertragen. Als ehemaliger Leiter der Familienbildungsstätte (Fabi) brachte er die besten Voraussetzungen dazu mit. Er hatte langjährige Organisationserfahrung und ein ausgezeichnetes "Netzwerk". Er kannte viele Menschen in Ibbenbüren. Ein großer Vorteil war es auch, das würde sich später herausstellen, dass ihn auch viele Menschen kannten. Gerade in den Anfängen mussten alle Beteiligten feststellen, dass die Hospizidee in der Bevölkerung skeptisch aufgenommen wurde. Über Sterben und Tod wurde in der Gesellschaft eher geschwiegen. Es brauchte viel Zeit und viele Gespräche, bis die Menschen erkannten, wie wohltuend eine Begleitung am Lebensende für Sterbende und Angehörige sein kann. Die Jahre des



*Die Elisabeth-Statue in den Anlagen vor dem Haus "Elisabeth am See". Sie stand viele Jahre auf dem Elisabeth-Krankenhaus.  
Foto privat*

Aufbaus waren schon sehr intensiv. Es mussten weitere Interessierte gefunden werden, die bereit waren, ehrenamtlich mitzuarbeiten. Wie sollten sie auf diese Aufgaben vorbereitet werden? Zusammen mit Wolfgang Flohre und der Fabi wurden Vorbereitungskurse ausgearbeitet und angeboten. Danach erfolgten die ersten Kontakte der Ehrenamtlichen mit Familien von Betroffenen oder mit Einzelpersonen.

## **Die Hospizarbeit**

Damals wie heute lässt sich eine persönliche Begleitung oder Betreuung durch Ehrenamtliche wie folgt beschreiben: Sie fahren in die Wohnung zu Schwerstkranken oder auch in Altenheime. Hier in der gewohnten Umgebung fühlen sich die Kranken am wohlsten. Die Ehrenamtlichen sind offen für persönliche, ehrliche Gespräche und für letzte Fragen. Sie hören zu bei unerfüllten Wünschen, vorhandenen Ängsten und heimlichen Sehnsüchten. Es ist mehr als nur ein Besuch, sondern ein wortwörtliches Dasein. Die Männer und Frauen verschenken Zeit und begleiten ohne Bezahlung. Sie lassen den Menschen all das noch sagen, was er noch sagen will und vermeiden alles Belastende. Sie hören einfach nur zu und geben ihm das so wichtige Gefühl von Geborgenheit. In einem solchen Umfeld kann ein erfülltes Leben in gewohnter Umgebung bis zum friedlichen Tod führen.

Im Laufe der Zeit hat sich ein erfreulicher Wandel in der Gesellschaft vollzogen. Es ist inzwischen kein Tabu mehr, darüber zu sprechen, dass das Sterben zum Leben gehört und dass man ganz selbstverständlich darüber offen miteinander reden sollte. Das liegt insbesondere an der vorbildlichen Arbeit der vielen Ehrenamtlichen in der Hospizarbeit und an deren gezielter Öffentlichkeitsarbeit. Dadurch sind die Themen Leben, Sterben, Tod und Trauer inzwischen ein fester Bestandteil im Alltag der Menschen geworden. Als Folge hat sich die ambulante Hospizarbeit ständig weiterentwickelt. Immer mehr Menschen engagieren sich in der Be-

gleitung von Sterbenden und immer mehr Menschen nehmen eine solche Begleitung in Anspruch.



*Der Haupteingang zum Hospiz. Foto privat*

## **Das Hospizhaus**

Ein Hospiz ist ein Haus, in dem Menschen in ihrer letzten Lebensphase würdig leben können. Es sind pflegebedürftige, schwerstkranke und sterbende Menschen unabhängig von ihrem Glauben, ihrer Herkunft, ihrer Rasse, die bis zu ihrem Ende stationär begleitet und betreut werden. In der ambulanten Hospizarbeit hatte sich gezeigt, dass der Betreuung und Versorgung todkranker Menschen in häuslicher Umgebung, aus vielerlei Gründen, Grenzen gesetzt sind. Wenn dann Sterben zu Hause nicht möglich ist, wäre eine Aufnahme in ein stationäres Hospiz geboten, wenn denn eines vorhanden wäre. Daher bestand seit Jahren der Wunsch, im Tecklenburger Land ein stationäres Hospiz zu errichten.

Die Internetseite des Hospizhauses: <https://www.hospizhaus-tecklenburg-land.de>

Im Jahr 2016 kam es auf Einladung des Hospizvereins zu einer Informationsveranstaltung zu dem Thema: Brauchen wir ein Hospiz in Ibbenbüren? Die Zustimmung von über 50 Teilnehmern war überwältigend. Mit konkreten Aufträgen machten sich etwa 50 Frauen und Männer an die ersten Arbeiten. Aus den vielen Arbeitsgruppen erwuchsen die ersten Gedanken- spiele und schließlich konkrete Planungen. An vorderster Front der Hos- pizverein Ibbenbüren mit seinem Vorsitzenden Wolfgang Flohre. Mit Überzeugungskraft und Unnachgiebigkeit ist es ihm im Laufe der Zeit ge- lungen, weitere gleichgesinnte Frauen und Männer und unterstützende Organisationen und Firmen für diese Idee zu finden.



*Viel warmes Licht auf den hellen Fluren, Foto Hospizhaus Ibbenbüren*

Das Vorhaben fand große Zustimmung und breite Unterstützung in der gesamten Region. Unzählige Spendenaktionen von Privatpersonen und Fir- men halfen bei der Aufstellung eines Finanzplanes.

Mit dem ersten Geschäftsführer Wolfgang Flohre schlossen sich sieben Ge- sellschafter aus dem Wohlfahrtsbereich zusammen und gründeten 2017

das "Hospizhaus Tecklenburger Land gGmbH". Es sind: Der Hospizverein Ibbenbüren, das Diakonische Werk im Kirchenkreis Tecklenburg, der Caritasverband, der Sozialdienst katholischer Frauen, die Stiftung Evangelische Kirche, die Bürgerstiftung Tecklenburger Land sowie die Stiftung St. Elisabeth-Hospital. Die Basis war geschaffen.

Im März 2021 erfolgte der Spatenstich auf dem Grundstück am Aasee. Die Spaziergänger um den Aasee konnten in der Folge das Wachsen des Hauses bis zur Fertigstellung mitverfolgen. Am 15.06.2022 wurde das Haus feierlich eröffnet. Die Kosten des gesamten Betriebes tragen zu 95 Prozent die gesetzlichen Krankenkassen und die Pflegeversicherung. Etwa 250.000 Euro pro Jahr müssen durch Spenden aufgebracht werden. Es ist für Wolfgang Flohre sehr erfreulich, dass heute fast kein Tag vergeht, an dem die Ibbenbürener Volkszeitung nicht über eine Spendenaktion berichtet. Aber, so der Geschäftsführer, wir bleiben auf Spenden angewiesen. Er ist sich sicher, dass mit aktiver Öffentlichkeitsarbeit und ehrlicher Transparenz dies auch langfristig gelingen wird.



*Im Erdgeschoss befinden sich die 10 Gästezimmer mit zum Süden hin angelegten Terrassen.  
Foto privat*

## **Wolfgang Flohre war von Anfang an dabei**

Im nahen Belm bei Osnabrück wurde Wolfgang Flohre am 04.02.1950 geboren. Mit acht Geschwistern wuchs er in einem katholischen Haushalt auf. Sein Vater war Tischler. Nach dem Abitur folgte das Studium an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt. Er wollte Pfarrer werden. Dann änderte sich seine persönliche Lebensplanung. Er entschied sich für ein Lehramtsstudium. Er wurde Lehrer für Mathematik und Theologie. Im Jahr 1987 übernahm er die Leitung der Familienbildungsstätte (Fabi) in Ibbenbüren. In der Zeit seines Wirkens entwickelte sich eine moderne, an den Bedürfnissen der Menschen ausgerichtete Erwachsenenbildung. Bis dato waren die Angebote hauptsächlich an junge Familien mit Kindern gerichtet.



*Wolfgang Flohre wird in Kürze sein Amt an seinen Nachfolger übergeben. Foto privat*

Aber was Familien ausmacht, ändert sich immer, und so änderte sich auch das Konzept der Fabi. Das Angebot wurde um viele Kurse und Seminare zur Verbesserung der beruflichen und sozialen Integration und zur persönlichen Entwicklung erweitert. Bei diesem mehr in die Zukunft gerichteten Blick hatte man die älteren Menschen ein wenig aus den Augen

verloren. Bedingt durch verschiedene Ehrenämter, wie z. B. den Seniorenbeirat in der Stadt, richtete er seine Aufmerksamkeit verschärft auf die ältere Generation. So war es nur folgerichtig, dass er sich seit dem Jahr 1996 im Hopizverein Ibbenbüren in leitender Funktion engagiert. Dies mündete dann in der Übernahme des mit hoher Verantwortung ausgestatteten Amtes des Geschäftsführers des Hospizhauses. Er enttäuschte niemanden. Mit seiner einnehmenden Menschenfreundlichkeit und seinem ausgeprägten Verantwortungsbewusstsein engagierte er sich über das normale Maß hinaus. Er überzeugte Interessierte mitzuwirken an der Entwicklung und Verwirklichung der Idee eines Hospizhauses. Der große Zeitaufwand und hohe persönliche Einsatz lassen ihm jetzt seine 73 Jahre spüren. Es zeugt von hohem Verantwortungsbewusstsein, dass er schon frühzeitig für seine Nachfolge gesorgt hat. Er ist 73 Jahre alt und möchte jetzt seinen Platz freimachen und die Verantwortung in andere Hände geben.

***Er blickt zurück und stellt fest:***

*"Ehrenamtlich tätig zu sein, bedeutet nicht Verzicht auf Freizeit, sondern ist eine sinnvolle Freizeitgestaltung.*

*Es hat immer Freude gemacht etwas zu organisieren und etwas zu schaffen. Es war für mich keine Belastung.*

*Wenn man spürt, dass man mit vielen engagierten Menschen etwas Großes schaffen kann, trägt einem das Gefühl von Pflicht."*

Seine Herzensangelegenheit wird er aber nicht aus dem Auge verlieren, liegt doch das Haus direkt am Rundweg um den Ibbenbürener Aasee. Auf einem Spaziergang - ab jetzt mit seiner Frau und den vier Enkeln - kann er dann Kraft tanken für das eine oder andere Ehrenamt, das er weiterhin ausüben möchte. Und dann ist es wieder da: Das Gefühl der Pflicht.

**Liebe Leserinnen und Leser, wir hoffen für Sie einen  
interessanten Lese-Brief geschrieben zu haben.**

Unsere Meinung: Alle Ehrenamtlichen haben großen Respekt und größte Anerkennung verdient. Hut ab!

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>